

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 30. Juli 1844.

(F.) Es herrscht noch immer derselbe Luxus mit den Stickereien von den Nachtmügen bis zu den Unterröcken; man scheint noch nie so große Sorgfalt auf die feine Wäsche gewendet zu haben. Wenn man Ausstattungen betrachtet, so findet man Camisols, die an Eleganz mit den zierlichsten Ueberwürfen wetteifern. Einige sind mit Spitzen und gestickten Einsatzstreifen, andere mit Backen besetzt; auf der Brust haben sie mehrere Falten, die durch Stickereien oder Einsatzstreifen getrennt sind; der Kragen ist klein und an den Bündchen vorn befinden sich Spitzenmanschetten.

Auf den Camisols und Ueberwürfen fängt man an, stufenförmigen Bandauspuz in lebhaften Farben, so wie dazu passende Gürtel mit langen Enden zu tragen. Der Auspuz an den Häubchen ist eben so. Diese Häubchen selbst sind sehr einfach, fast nichts als ein kleiner Boden, welcher das Haar zusammenhält, und ein Streifen, der über die Stirn geht, an jeder Seite der Wangen wie eine Barbe herabfällt und bis an den Gürtel reicht. Die Spitzen werden wie die Bänder glatt angelegt.

Von den Anzügen bemerkten wir in der letzten Zeit folgende: Kleid von dunkelgrünem Foulard mit weißen und lilas Carreaux; Amazonenleibchen à caraco oder mit Schößchen, mit Schnuren und gleichfarbigen seidenen Knöpfen besetzt; enge Kermel mit Revers; sehr langer Rock; gesticktes Taschentuch; Spitzenkragen und eben solche Manschetten; Stiefelchen von grüner Seide.

Kleid von penséesfarbigem Gros de Naples mit paille und grünen Carreaux; glattes ausgeschnittenes Leibchen; gestickte Guimpe; Kermel à la Ludwig XIII.; mit Seide gesticktes und mit Spitzen garnirtes Taschentuch.

Man trägt auch viele Kleider von schwarzem italienischem Taffet, mit Schnuren und schwarzen Spitzen ausgepuzt. Das schlechte Wetter nöthigt zur Rückkehr zu den dunkeln Farben, was aber kein Nachtheil ist, da die meisten Damen in Schwarz weit reizender aussehen, als in Hell. Vielen fehlt dann nur der Fächer, die Mantille und ein kurzes Kleid, um einer Spanierin ähnlich zu sehen.

Die Leibchen mit Schößchen sind für die Taille sehr vorthelhaft und sie scheinen allgemeiner zu werden; sie sind auch etwas Spanisches. —

Man kann nichts Schöneres sehen, als die Zeuge, welche zu Morgennegligés bestimmt sind. Im allgemeinen haben sie einen einfarbigen Grund oder Carreaux.

Manche Ueberröcke pußt man mit Schnuren und Knöpfen von Silber aus.

Die geschnürten offenen Leibchen fangen bereits wieder an aus der Mode zu kommen; die sehr hübsche Mode wurde übertrieben.

Die Gazehüte findet man sehr hübsch. Sie werden mit niedlichen Blumen oder einer großen Feder ausgepuzt; auch auf den italienischen Strohüten trägt man meist eine Feder.

Die Cashemir-Langhaws passen für das wechselnde unfreundliche Wetter und man sieht deshalb auch viele. Man ist wohl allgemein damit einverstanden, daß ein Langhawl grazioser aussieht, als ein viereckiger. Er hat auch den Vortheil, daß er sehr verschieden getragen und drapirt werden kann.

Paris, den 31. Juli 1844.

(F.) Das unfreundliche Wetter hat Veranlassung zur Erfindung eines neuen Kleidungsstückes gegeben, das bereits namentlich von eleganten Damen in Seebädern getragen wird — leicht wattirte Dolmans nämlich, die warm sind, und doch nicht wie ein Winteranzug aussehen. Sie sind von italienischem Taffet in zarten Farben und an der Kapuze wie an den weiten Kermeln mit Spitzen garnirt. Einige sind auch von indischem Foulard, von oben bis unten zugeknöpft.

Der Negligéanzug einer eleganten Dame zeugt indes vom Sommer; er ist sehr leicht und sehr verführerisch, ein weiter Ueberwurf von Muslin, unter welchem man die schöne feine Wäsche bemerkt. Weite Kermel mit Revers lassen auf dem schönen Arm das Armband sehen, das man immer trägt. Auf dem glatt geschheitelten Haar trägt die Dame ein Assasinenhäubchen, das seinen Namen von der Assasinefliege hat, welche vor etwa einem halben Jahrhunderte so große Verwüstungen anrichtete. Dieses Häubchen ist ein reizendes Gemisch von Spitzen und Gazebändern und wird etwas auf der Seite getragen, so

daß die Barbe an der rechten Seite bis auf die Kähfel herabfällt, während die der linken Seite nur eben das Gesicht berührt, das ein sehr pikantes Aussehen erhält.

Die Unterkleider, welche die nothwendige Vervollständigung jeder Toilette sind und welche der offene Ueberwurf besonders hervorhebt, zeigen einen großen Luxus in Stickerei. Sie haben z. B. drei Guirlanden, welche durch sehr kleine Falten oder Bauschen getrennt sind, in welche ein Band von der Farbe des Bandes am Häubchen oder von der Farbe des Futteres des Ueberwurfes gezogen wird; man nennt dies à la Vallière. Andere haben fünf bis sechs Spigeneinsatzstreifen und noch andere einen breiten Volant mit Zacken.

Wir sprachen eben von dem Armbande, das jetzt unumgänglich nöthig ist. Zuerst also dasjenige, welches man gar nicht abzulegen scheint; es ist meist von geflochtenen Haaren mit einem Schloß, auf welchem man einen Namenszug, eine Jahrszahl oder eine Devise sieht. Das zweite Armband ist von emaillirtem Silber mit einem Kreuz, einem Anker und einem Herzen. Am andern Arme ist das Armband von mattem Golde mit einem Schlosse, das eine Bandschleife nachahmt; ein zweites besteht aus Medaillons von blauem Email und auf jedem derselben befindet sich ein Bouquet von kleinen Diamanten. Das Schloß muß aus einem einzigen Brillanten bestehen. Das dritte Armband ist eine sehr dicke Kette, deren Glieder abwechselnd durch einen Rubin und einen Opal getrennt werden. Diese drei letzten Armbänder legt man je nach der Tageszeit und der Toilette, in der man erscheint, an; sie vollenden den Putz einer Dame, die sich zu kleiden weiß, und erlauben ihr, den sämmtlichen Schmuck an einem Tage zur Schau zu tragen.

Wegen des Todes des Herzoges von Angoulême erscheinen viele der vornehmsten Damen in Trauer. Wir sahen leßthin die Frau von . . . in einem weißen Kleide mit drei Volants von Spigen, einem schwarzen Gürtel und schwarzen Rosetten am Leibchen und an den Ärmeln. In jeder dieser Rosetten befanden sich große Diamanten.

Von diesen Damen wird auch sehr viel Barège in Grau und Schwarz getragen, den sie der Seide vorziehen, und man muß gestehen, daß dieser leichte Stoff in den dunkeln Farben sehr schön aussieht.

Modenblatt No. 33.

1. Frack mit niedrigem breitem Kragen, breiten Klappen und langer Taile ohne Einschnitt; halbenge Ärmel mit kleinen Aufschlägen; carrirte sehr lange Weste mit eingeschnittenem Shawlkragen; bunte Cravate; ziemlich weite gestreifte Weinkleider.

2. Krepphut mit Blumenauspus; Kleid mit offenem Leibchen, vorn herunter mit Spigen besetzt, die sich auch vorn an den halblangen Ärmeln finden, unter denen man die weißen Unterärmel sieht.

3. Hut von Reistroh; seidenes Kleid mit Halbärmeln; sogenannter Malajaska-Langshawl; sehr kleiner Sonnenschirm.

4. Krepphut mit einem Paradiesvogel; seidenes hochbin-aufgehendes Kleid mit langen Schößen und halblangen Ärmeln, unter denen die weißen Unterärmel sichtbar werden.

5. Krepphut mit einem Paradiesvogel; carrirtes seidenes Kleid mit offenem Leibchen, offenen Ärmeln und zwei sehr breiten ausgezackten Volants.

Achtes Extrablatt.

1. Kleid nach griechischer Art von weißem Turlatan, am Leibchen, an den kurzen Ärmeln und auf dem Rocke gestickt; Haarputz mit einem reichen Stirnbande.

2. 3. 5. Knabenanzüge.

4. Strohhut mit einer Rosenguirlande und Bausauspus; gestreiftes und schillerndes Kleid mit offenem Leibchen und Revers und engen Ärmeln.

6. Neueste reiche Livrée.

Doppelstahllich No. 33.

Das Kanaldenkmal.

(Nach einer Originalzeichnung.)

Bekanntlich hat der König Ludwig von Baiern das großartige Unternehmen ausgeführt, den Main mit der Donau durch einen Kanal zu verbinden, ein Unternehmen, dessen Wichtigkeit schon seit langer Zeit erkannt wurde, das aber seiner Riesenhaftigkeit und Kostspieligkeit wegen bis in unsere Zeit unausgeführt geblieben war. Zum Theil wird dieser große Kanal, der nach dem Begründer Ludwigs-Kanal heißt, bereits seit einem Jahre befahren und man hofft, ihn im Anfang des Septembers seiner ganzen Ausdehnung nach eröffnen zu können. Zum Gedächtniß an dieses hochwichtige Unternehmen und zum Schmucke hat der König Ludwig auch ein Denkmal errichten lassen, das nach Schwanthalers Entwurf an der Windmühle bei Erlangen aufgestellt wird. Noch ist es nicht ganz fertig, denn erst im März d. J. übernahm der bekannte Künstler Burgschmiet in Nürnberg, für tausend Gulden die großen metallenen Buchstaben zu der Inschrift an dem Denkmale zu liefern. Diese Inschrift lautet bezeichnend:

Donau und Main
für die Schifffahrt verbunden.
Ein Werk,
von Carl dem Großen versucht,
durch Ludwig I., König von Bayern,
neu begonnen und vollendet
1844.